

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 13 (2000)

Heft: 3

Artikel: Aus den Katakomben ans Licht : Bern : die Liftanlage Grosse Schanze

Autor: Huber, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neu auf der Grosse Schanze:
Ein Eichendeck mit Alpenblick und
ein neues Restaurant flankieren
den Liftturm



Aus den Katakomben ans Licht

Jahrelang vergammelte im Berner Bahnhof die Verbindung zwischen Perrons und Parkhaus. Die Architekten des Büros GWJ haben mit der Sanierung dieser Anlage einen Massstab für Umbauten – nicht nur im Bahnhof Bern – gelegt.

Das Berner Bahnhofparking war 1964 eine Pionierleistung in der Verknüpfung von privatem mit öffentlichem Verkehr (HP 6–7/99). Aber wenig taten die Pioniere für die Fussgänger, unterwegs zwischen Altstadt und Länggass-Quartier: Die Lifte, die am Ende der Perronunterführung die Verbindung zum Parkhaus herstellen, führten aber nur bis in die 3. Parkebene; die Verlängerung um ein Geschoss auf die Grosse Schanze wollte niemand finanzieren. Nach über dreissig Jahren ist nun die heruntergekommene, als Pissoir missbrauchte Anlage durch einen Umbau wieder hergestellt worden. Dieser bot die Chance, auch die zu kurz geratenen Lifte zu verlängern.

Licht, Raum, Übersicht

Die Architekten vom Berner Büro GWJ entfernten sowohl die Betontreppe als auch die Trennwand zum Liftschacht – die Liftfronten sind nun grosszügige Öffnungen und im blendend weissen Schacht bewegen sich drei gläserne Kabinen auf und ab. Daneben steht, hinter einer Glasscheibe, eine Treppe aus verzinktem Stahl. Über Öffnungen im Turm dringt das Tageslicht bis hinunter in die Unterführung, ergänzt durch Kunstlicht in drei Farben, die den drei Ebenen zugeordnet sind. Scheinwerfer, die von den Kabinen in den Schacht strahlen, unterstützen die Dynamik der Lifte. Die Bewegung im Schacht wird zum Raumerlebnis. Und das wichtigste – es ist den Architekten mit ihren Eingriffen gelungen, Übersicht zu schaffen und damit ein Ambiente von Sicherheit.



Im weissen Schacht bewegen sich drei gläserne Kabinen auf und ab, daneben die Treppe aus verzinktem Stahl

Die Liftfronten sind nun grosszügige Öffnungen

Den Massstab gelegt

Oben auf der Grosse Schanze flankiert ein Eichendeck mit Alpenblick den Liftturm und das neue Restaurant. Schade nur, dass das Restaurantdach nicht als einladende Geste an die Stadt über die Brüstung der Parkterrasse hinausragen durfte. Das Büro GWJ hat mit diesem Werk die Latte für Umbauten im Bahnhofareal hoch gelegt. Die Autoren künftiger Um- und Anbauten müssen sich daran messen lassen! **Werner Huber**

